

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 263 (1990)

Artikel: Begegnung im Herbst
Autor: Orsini, Tullio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das schöne Gedicht

Jugendland

Ernst Zahn

Das war das Land, das Jugendland:
Hoch unterm Himmel ew'ger Schnee
Und grüne Alm und graue Wand,
Ein Tal tief unten je und je.

In schwarze Wälder fuhr der Sturm,
Durch Runsen stob der Laue Bruch,
Und um der Felsen jäh'n Turm
Da flog der Wolken Bannertuch.

Die Gemse äste unterm Grat,
Im blauen Äther stand der Weih,
Und jodelnd an der Lehne tat
Der Hirt des Tagwerks Einerlei.

Doch, wenn die Nacht aufs Dörfchen fiel,
Ward da und dort ein Fenster licht
Und ging der Sterne Flammenspiel
Und hob der Mond sein weiss' Gesicht.

Die Nacht ward hell, die Nacht ward weit,
Bis dass das Herz fast stillestand
Vor wünscheferner Einsamkeit. –
Das war das Land, das Jugendland.

TULLIO ORSINI

Begegnung im Herbst

Man kommt meistens dann, wenn man es gar nicht will, mit jemandem ins Gespräch. So war es auch an jenem Ballettabend im Stadttheater. Durch eine höfliche Bemerkung, ein paar aufmerksame Gesten, sah ich mich plötzlich gezwungen, meiner Sitznachbarin in der Pause Gesellschaft zu leisten. Dabei wollte ich meine Gedanken für ein entscheidendes Gespräch nach der Vorstellung sammeln. Oder besser: für eine Liebeserklärung ...

Es gibt Menschen, die einen Schauspieler oder Sänger anschwärmen und dabei genau wissen, dass sie diesem Menschen nie begegnen werden. Im Grunde tat ich dasselbe – nur mit der Gewissheit, dass ich Lisa Corelli eines Tages begegnen würde. Ich sah sie zum ersten Mal in Mailand. Damals war sie noch nicht Primaballerina, aber schon zu dieser Zeit hatte sie eine so starke persönliche Ausstrahlung, dass ich von den acht Tänzerinnen auf der

Bühne immer nur sie sah. Jede Bewegung, jeder Schritt und jeder Blick ins Publikum berührte mich wie der zärtliche Blick einer Frau. Von diesem Abend an wusste ich, dass es für mich nur eine Frau geben würde: Lisa. Ich wagte es aber erst viel später, bei einem Gastspiel in Frankfurt, ihr Blumen zu schicken. Keine Rosen. Auch nicht Orchideen oder Flieder – Veilchen. Mit dem Instinkt eines liebenden Menschen wusste ich, dass sie nur diesem Blumenstraus unter den zahlreichen, die sie nach jeder Vorstellung erhielt, Aufmerksamkeit

schenken würde. Von diesem Tag an erhielt sie nach jeder Vorstellung, egal in welcher Stadt, einen Strauss Veilchen. Ohne Begleitbrief, ohne Visitenkarte.

Vielleicht würden nüchterne Menschen diesen Entschluss als raffinierten Schlachtplan bezeichnet haben – ich folgte jedoch nur meinem Gefühl und der Gewissheit, damit zu dem Menschen, der sich unter dem Künstlernamen Lisa Corelli verbarg, vordringen zu können.

Erst jetzt, nach zwei Jahren, bat ich in einem kurzen Brief um einen Besuch in ihrer Garderobe. Ich fühlte mich nicht geschmeichelt, als sie durch ihre Sekretärin sagen liess, dass ich kommen dürfe. Ich wusste es ...

Im Oktober Veilchen aufzutreiben, war mehr als ein Kunststück. Dennoch: so, als ob das Schicksal meine Liebe bejahen würde, gelang es mir auch diesmal. Ich war in einer sonderbar ruhigen Stimmung an jenem Theaterabend. Jenseits des Alltags, in einer entrückten Welt, in der man weiss, dass heute sein Leben eine entscheidende Wendung erfährt.

Der Oktoberabend war aussergewöhnlich warm, windstill und von einer wehmütigen Schönheit, wie sie manchmal in südlichen Ländern im Herbst zu beobachten ist. Ich wünschte nichts mehr, als dass die Vorstellung so schnell wie möglich zu Ende sein würde und dass ich Lisa gegenüberstehen konnte. Vielleicht war das der Grund, warum ich in der Pause meiner Sitznachbarin gegenüber eine geradezu peinliche Unaufmerksamkeit zeigte. Sie war zweifellos eine attraktive Frau. Fast zerbrechlich schlank, von der durchsichtigen Schönheit der Rothaarigen. Ihre grossen, grauen Augen aber hatten kein Feuer. Es schien mir, als ob sie beschlossen hätte, nichts Schönes mehr zu sehen.

Als der Pausenbeifall verebbte und alle den Pausenräumen zustrebten, hörte ich plötzlich ihre Stimme: «Sie ist eine grossartige Tänzerin, nicht wahr?»

Ich begnügte mich mit einem stummen Nicken. Wer konnte mehr über Lisa wissen als ich?

«Von meinem achten bis zu meinem sechzehnten Lebensjahr nahm ich auch Tanzunterricht. Ich glaube, ich war sehr begabt ...»



50 Jahre Erstdurchsteigung der Eigernordwand 1938–1988
In verschiedenen Anlässen und Veranstaltungen wurde dieses Jubiläum im Sommer 1988 in Grindelwald begangen. Dieser Gedenkstein erinnert an die vielen Bergopfer, welche in der Eigernordwand verunglückten.
(Photo Keystone Press AG, Zürich)

Die vielen Menschen und das helle Licht verwirrten mich. Ich überlegte, ob ich nicht die zweite Hälfte des Abends in einem Kaffeehaus abwarten sollte. Nur am Rande und mit einer verletzenden Oberflächlichkeit fragte ich: «Warum haben Sie nicht weitergemacht?»

«Ich stürzte. Es war ein ...», ihre Stimme wurde fast unhörbar, «ein Unfall.» Sie sprach mehr zu sich selbst, als zu mir, als sie fortfuhr: «Wir waren beide gleich begabt, gleich hübsch. Obwohl wir es nie aussprachen, war so etwas wie Rivalität vorhanden. Verstehen Sie das?»

Noch nie in meinem Leben kam mir eine Pause so lange vor. Die Luft hier war schwül und drückend. Ich sehnte mich fast körperlich danach, in die kühle klare Herbstluft zu kommen.

«Rivalität ist etwas sehr Gesundes», bemerkte ich zerstreut, «es spornt den Ehrgeiz an.» Würde Lisa jetzt ebenso intensiv an die bevorstehende Begegnung denken wie ich? Noch eine Stunde ...

«Ich befürchte, dass ich Sie langweile», mit einer hilflosen Geste umklammerte sie ihr kleines Abendhandtäschchen. Ich fühlte mich beschämt. «Im Gegenteil. Bitte erzählen Sie doch weiter.»

«Nach diesem», sie zögerte wieder einen Moment, «Unfall konnte ich nie wieder tanzen. Ich hatte eine schwere Rückenmarkverletzung.»

Noch bevor ich näher darauf eingehen konnte, ertönte das Klingelzeichen. Als sie vor mir herging, bemerkte ich, dass sie leicht hinkte. Hätte sie mir nichts erzählt, würde ich es wahrscheinlich kaum gesehen haben.

Die zweite Hälfte dieses Ballettabends habe ich nur schemenhaft in Erinnerung. Ich wartete nur mehr auf das erlösende Ende. Auf den Moment, auf den ich zwei Jahre lang gewartet hatte ...

Mit einer kurzen Entschuldigung verliess ich vor meiner Sitznachbarin den Saal. Ich hatte in der Garderobe nichts abgegeben und ging gleich von aussen herum zu dem Eingang für Künstler. Obwohl ich einer der ersten war, die das Theater verliessen, hatte sich hier eine Menge von Autogrammsammlern eingefun-



Kirchenfeldbrücke wieder dem Verkehr übergeben
Mit einem bunten «Märitbetrieb» wurde im November 1988 der Abschluss der ersten Etappe der Sanierungsarbeiten der Kirchenfeldbrücke gefeiert. Hierauf war die Brücke für den öffentlichen Verkehr und den Privatverkehr nach sieben Monaten wieder offen.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

den. Nachdem ich dem Portier meinen Namen genannt hatte, liess er mich sofort durch: «Die gnädige Frau erwartet Sie ...»

Erst jetzt fühlte ich, wie aufgewühlt ich war. Das kleine Namensschild an Lisas Garderobe liess mein Herz bis zum Zerspringen klopfen. Plötzlich öffnete sich die Tür und eine kleine, dickliche Frau, offensichtlich ihre Garderobiere, kam heraus. Ich trat, ohne ein Wort der Anmeldung, hinein. Noch nie zuvor hatte ich eine so vollendet schöne Frau gesehen. Als